

2.2 Die Tandempartner-Vermittlung (Cocktail)

Vorüberlegungen

Wie viele Tandempaare können an Ihrer Einrichtung pro Jahr vermittelt werden ?

Ist das in Kapitel 1 beschriebene Verfahren mit hohen Zahlen durchführbar ?

Reicht es nicht, die Leute einfach zusammen zu bringen und den Rest ihnen zu überlassen ?

Lernziele

In diesem Kapitel sehen Sie:

Welche Möglichkeiten es gibt, wenn die hohe Zahl an Vermittlungen das Verfahren mit Fragebogen unmöglich macht

Wie eine praktische Einführung aussieht, die mit kleinen oder großen Zahlen von Tandempaaren Sinn hat

Ob der Cocktail schlechtere Ergebnisse hervorbringt

Welche Formen die TeilnehmerInnen bevorzugen

2.2.1 Warum wurde er entwickelt ?

Nach den Erfahrungen aus der Vermittlungspraxis sind ausgewählte, vermittelte und betreute Tandempaare erfolgreicher als 'Schwarze Brett-Bekanntschaften'. Die 'handwerkliche' Vermittlung (>Kapitel 2.1) ist allerdings sehr zeitaufwändig, daher wurde nach Formen gesucht, die billiger sind, aber den pädagogischen Qualitätsstandard aufrechterhalten. Eine davon ist der 'Tandem-Cocktail', der nach den Untersuchungen in Sevilla (Instituto de Idiomas der Universität, Ergebnisse aus den Kursen von Carmen Symalla 2004) die selben Erfolge im Bereich des sprachlichen Lernens sichert wie die Vermittlung.

2.2.2 Wie läuft er ab ?

0- es wird eine Einladung für die Einheimischen und die 'natives' einer Sprache zum Cocktail (Plakate, Handzettel, Ankündigung in Lehrveranstaltungen und auf Webseiten) verbreitet, ein Beispiel dafür das Plakat von Carmen Symalla (nach einer Idee von Christoph Ehlers)

1- alle InteressentInnen an dieser Sprachkombination (z.B. Deutsch lernende SpanierInnen und deutsche Erasmus-StudentInnen) treffen sich gleichzeitig in einer Kneipe, Mensa usw.

2a - alle tragen ein A4-Blatt mit den folgenden Informationen auf der Brust: Vorname / Niveau in der Fremdsprache / Hobbies / freie Zeit auf Stundenplan / Motto *oder*

2b - die Angehörigen einer Sprachgruppe sitzen zu 5 - 10t an Tischen, nach Niveaus getrennt,

die der anderen Sprachgruppe sitzen oder stehen von ihnen getrennt und nicht nach Niveau getrennt

3 - die VermittlerInnen geben in beiden Sprachen eine kurze Einführung in die Kriterien für gute Partnerschaften und kündigen an, dass diejenigen, die keineN PartnerIn finden, einen Fragebogen ausfüllen können (diese Möglichkeit wird schon am Anfang angekündigt, um Nervosität oder Ausgeschlossenheitsgefühle zu vermeiden)

4 – die Sprachgruppen mischen sich, die Partnersuche beginnt, bei 2a durch Herumlaufen und gegenseitiges Ansprechen, bei 2b durch Interviews an Tischen, nach einer gewissen Zeit Wechsel an den nächsten vom Niveau her passenden Tisch (“Powerdate”)

5 - die so entstandenen Paare setzen sich zusammen, die anderen sitzen verstreut, alle hören weiterhin zu

6 - die VermittlerInnen geben eine praktische Einführung in die wichtigsten Regeln (s. Tabelle in 2.2.2.1)

7 - die Paare machen ihr erstes Treffen aus und nehmen ein Blatt mit den wichtigsten Tipps mit, die ‘allein gebliebenen’ geben ihren Fragebogen ab.

Aufgabe
Wie viele Personen können so gleichzeitig 'gepaart' werden ?
Wozu dient die Trennung nach Niveaus der Tischgruppen ?
Wie sollte die Möglichkeit der späteren Fragebogenvermittlung angekündigt werden ?

2.2.2.1 Was ist der Inhalt ? (mit Ideen vom alphabeta-VermittlerInnen-Team)

Bei der einige Zeilen vorher in 6 erwähnten praktischen Einführung wird davon ausgegangen, dass die Leute in den Paaren sitzen, die Tandems werden ‘sollen’.

Eröffnung

- 5-10 Minuten Interviews ohne die VermittlerInnen in beiden Sprachen zur Lockerung, wobei es auch reicht, wenn die VermittlerInnen an den Rand des Raums gehen
- die VermittlerInnen übernehmen die Erklärung der Bedeutung der ‘halb/halb’-Regel aus Gerechtigkeit, und der Tendenz zur leichteren Sprache + Neigung zur Erklärung durch Übersetzung > die Fortgeschritteneren lernen mehr dazu, also:
- Betonung der Einsprachigkeit (ausser bei Übersetzungstraining, Vorbereitung von Zweisprachigkeitsprüfungen usw.)

Damit die Einsprachigkeit durchgehalten werden kann, werden Erklärtechniken geübt, der Ablauf ist dabei immer:

1- Aufgabe für eine Sprache geben, sie wird erfahrungsgemäss spontan mehrheitlich durch eine

bestimmte Technik gelöst (z.B. die Erklärung von ‘groß’ lösen die meisten durch Auseinanderreißen der Arme, und von ‘klein’ durch eine Bewegung mit Daumen und Zeigefinger)

2- erschliessen und zusammenfassen, welche Technik es war

3- eine ähnliche Aufgabe unter Anwendung derselben Technik für die andere Sprache geben

Technik	Beispiel Deutsch	Beispiel andere Sprache
Mimik	groß	
Gegensatz	groß <-> klein	
Synonym	sprechen = reden	
Unterordnung	Vogel > Papagei	
Überordnung	Apfel < Obst	
Gleichordnung	Apfelsine - Mandarine	
Ableitung	fliegen > Flughafen	
Zerlegung	Briefkasten = Kasten + Brief	
Zeigen / zeichnen	Käfig	
persönlicher Bezug	Lachen	

Darauf folgt eine kurze Einführung in

Korrekturtechniken:

- Kurztheater: VermittlerIn A korrigiert VermittlerIn Bs fremdsprachliche Versuche in ‘Grund und Boden’, B ‘springt weinend aus dem Fenster’
- Folgerung: es geht um schwerpunktmässiges Korrigieren, ohne die Sprechflüssigkeit als ein Hauptziel des Tandem zu stören. Grammatik-warum?-Fragen sollten ausgelagert werden. Die Ziele sind: Wortschatz + Flüssigkeit + interkulturelle Erfahrung.
- An Techniken werden empfohlen: Aufnahme mit kleinem Walkman / Fehlerlisten / die LernerInnen sollen schreiben und nachsprechen (Rost-Roth) / unterschwelliger Input, d.h. Verwendung der richtigen Form in der Antwort, ohne den Gedankenfluss zu unterbrechen.

Es folgt ein Hinweis auf die Tandem-Tipps oder -Tagebücher (siehe xxxx), und ein Suchspiel zu einigen Abschnitten, damit die PartnerInnen anfangen, damit umzugehen.

Falls noch Fragen offen sind, werden sie jetzt geklärt, und dann wird das erste Treffen ausgemacht und Telefonnummern/Emailadressen ausgetauscht.

2.2.2.2 Sonstige Hinweise

Hier noch einige praktische Tipps zur Organisation der Spielart 'Tandem-Cocktail in Kneipen' von Carmen Symalla. Diese Variante ist besonders für AustauschpartnerInnen mit Vorerfahrung geeignet, da sie wenig Informationen zur Durchführung gibt.

Etwa zwei bis drei Wochen nach Kursbeginn im Oktober, sobald die ungefähren Studentenzahlen bekannt sind, beginnt die Suche nach einem geeigneten *Treffpunkt*. Eine unverbindliche Umfrage in den Kursen kann Anhaltspunkte für die etwaige Teilnehmerzahl geben, so dass in jedem Fall genügend Raum vorhanden ist. Ideal ist ein Treffen am frühen Abend (nach Unterrichtsende) in einer *Studentenkneipe in der Nähe des Sprachinstitutes*. Dabei ist viel Stehfläche in Thekennähe eine wichtige Voraussetzung für die flexible Kontaktaufnahme aller Teilnehmer miteinander.

Faktoren wie: Vertrautheit der Umgebung, gedämpftes Licht, nicht zu laute Hintergrundmusik und die Möglichkeit des Festhaltens an Bierglas oder Zigarette (so verwerflich dies auch sein mag) tragen dazu bei, die *Hemmschwelle* bei der ersten Begegnung niedrig zu halten.

Der *Termin* muss mit dem Lokalbesitzer (der normalerweise aufgrund des zu erwartenden Umsatzes Bereitschaft zur Mitarbeit zeigt) gut abgestimmt werden: In der Kneipe sollte sich nicht zu viel Publikum befinden, der Lärmpegel sollte eine angenehme Unterhaltung zulassen und die Bedienung sollte auf den zu erwartenden Andrang zu einem bestimmten Zeitpunkt vorbereitet sein.

Etwa zwei Wochen vor dem Termin werden *Plakate* gut sichtbar in und an den Sprachkursräumen, am Infobrett, in Mensa und Cafeteria der Uni, etc. angebracht. Sinnvoll ist es außerdem, ein bis zwei Tage vorher im Unterricht nochmals auf den Termin hinzuweisen.

Am Abend des Treffens sollten mindestens zwei Organisatoren als Vermittler tätig sein. Die einzigen notwendigen am Kneipeneingang deponierten Requisiten sind die Identifikationsschildchen, mit denen sich die Teilnehmer als deutsche oder spanische Muttersprachler ausweisen, sowie 2-3 Tesafilm-Rollen auf stabilen Haltern, um die Schildchen schnell und bequem an der Brust der Hereinkommenden zu befestigen. Die Eintretenden können aufgrund ihres "schweifenden Blickes" relativ leicht als Austauschpartner-Suchende erkannt werden und müssen anfangs von den Organisatoren –mit etwas Intuition- direkt angesprochen werden. Zu einem späteren Zeitpunkt kann man Schildchen und Tesahalter auf der Theke deponieren, die Bedienung übernimmt dann häufig die Rolle des Hinweisenden.

Gleichzeitig mit dem Anheften der Identifikationsschildchen fordern die Organisatoren die Teilnehmer auf, mit möglichst vielen der Anwesenden, deren Muttersprache gelernt wird, *Kontakt* aufzunehmen und im freien persönlichen *Gespräch* herauszufinden, ob es sich um einen geeigneten Austauschpartner handelt. Dabei ist Eigeninitiative gefragt, wobei offene zielstrebige Personen oder solche mit Vorerfahrung sicherlich bevorteilt sind.

Die Organisatoren können bei diskreter Präsenz lediglich versuchen, unsicher und verloren wirkende Teilnehmer mit Diplomatie und Einfühlungsvermögen einander zu vorzustellen und sich diskret zurückzuziehen, sobald ein Gespräch zu Stande gekommen ist.

Aufgabe

Wie lange dauert so eine praktische Einführung ?

Wie viele Paare können gebildet werden ?

Wie hoch ist also der Aufwand pro Paar ?

Unterscheiden sich die Erklärtechniken von denen, die LehrerInnen verwenden ?

Warum soll das erste Treffen vor Verlassen des Raums ausgemacht werden ?

2.2.3 Vergleich der Vor- und Nachteile von Handvermittlung und Cocktailparty

Es folgen Überlegungen von Carmen Symalla zu Vor- und Nachteilen der verschiedenen Vermittlungsformen, vor dem Hintergrund der Lage am universitären Sprachinstitut in Sevilla, wo jedes Semester "50-80 am Sprachaustausch interessierte SpanierInnen an die unüberschaubare, zwischen 80 und 150 liegende Anzahl der deutschen ErasmusstudentInnen" vermittelt werden.

Modell I: Gesteuerte Partnervermittlung per Fragebogen, auf Grossgruppen angewendet(>Standard)	
<i>Vorteile:</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Alle Teilnehmer/in (auch Schüchterne und Introvertierte !) bekommen garantiert eine/n Partner/in mit zumindest einigen der gewünschten Charakteristika. - Gemeinsame Zeit für Austausch durch Zuordnung von Zeitplänen garantiert. - Partner kann auch außerhalb des Treffens kontaktiert werden, da Telefonnummer über Liste zugänglich.
<i>Nachteile:</i>	<ol style="list-style-type: none"> 1. Enorm hoher Arbeitsaufwand für den/die Vermittler/in. <ul style="list-style-type: none"> - Starre Zuordnung der PartnerInnen “auf Papier”, persönliche Sympathien beim ersten Eindruck werden nicht berücksichtigt, keine Chance zum Wechseln. - Unsicherheit bei der Zuordnung, inwiefern aus der großen Anzahl von Möglichkeiten tatsächlich “der/die Beste” herausgefiltert wurde. - Stets ein Rest von Fragebögen, der nicht eindeutig zugeordnet werden kann: Entweder keine oder unzulängliche Zuordnung. 2. Ungleiche Anzahl von SpanierInnen und Deutschen, daher häufig Vermittlungsrelation 1:2 . 3. Unregelmäßige Teilnahme am Treffen (Terminprobleme, Vergessen); spontane Teilnahme von StudentInnen ohne Fragebögen (d.h. nicht in der Liste). Konsequenz: Viele TeilnehmerInnen ohne PartnerInnen; spontane Zuordnung von “ErsatzpartnerInnen” erforderlich, die nicht immer geeignet sind; Unordnung und Unruhe während des Treffens.
Modell II: Freie Partner- vermittlung mittels “Cocktail- Party”	
<i>Vorteile:</i>	<p>Geringer Arbeitsaufwand Autonomie bei der Partnerwahl, ganz nach Sympathie und erstem Eindruck. Möglichkeit, aus mehreren Möglichkeiten auszuwählen bzw. mehrere Partner zu finden.</p>
<i>Nachteile:</i>	<p>Teilnehmerzahl unabsehbar und unkontrollierbar; Gefahr eines Missverhältnisses zwischen anwesenden Deutschen und SpanierInnen. Benachteiligung von weniger kontaktfreudigen , schüchternen und introvertierten TeilnehmerInnen. Unzufriedenheit und Frustration bei TeilnehmerInnen, die am Ende “leer ausgehen”</p>

2.2.4 Gibt es noch andere Möglichkeiten ?

Aufgabe

Welche Modelle haben Sie nun kennen gelernt:

- Standardvermittlung mit Fragebögen
- Standardvermittlung mit Fragebögen für Grossgruppen
- Cocktail in der Kneipe
- Cocktail an Tischen
- Cocktail auf der Terrasse ?

Angeichts der Rolle der VermittlerInnen “zwischen Partyorganisator und Partnervermittlungsinstitut” stellte sich Carmen Symalla die Frage:

“Gibt es sie vielleicht doch – die optimale Lösung, die zwischen einer quasi-Heiratsvermittlung und einer allzu offenen locker-flockigen Partyszene liegt?”

Das daraufhin erdachte *halbgesteuerte Treffen (III)* soll ein Versuch sein, die positiven Aspekte von *Modell I* und *Modell II* zu verbinden. Besonders zu klären bleibt, was geschieht, wenn nicht vorher nach Stundenplan ausgewählt wird und die Zeitabsprache den Kleingruppen überlassen bleibt.

Modell III: Die halb-gesteuerte Partnervermittlung in Kleingruppen

Vorgehensweise:

1. Spanische und deutsche StudentInnen füllen einen Fragebogen mit Angaben zu Person/Interessen u. Hobbys sowie mit Wünschen bzgl. Alter/Geschlecht/gemeinsamer Interessen aus.
2. VermittlerIn bildet Tandem-Kleingruppen von ca. 4 – 7 Personen unter Berücksichtigung folgender Kriterien: gleiche Altersgruppe (maximal 2 Jahre Unterschied) je nach Wünschen vorwiegend männlich/weiblich oder gemischt größtmögliche Überschneidung gemeinsamer Interessen und Hobbies
3. Alle TeilnehmerInnen treffen sich zu einem vorgegebenen Termin am Eingang eines Raumes. Am Eingang hängen Kleingruppen-Listen mit den Gruppen-Charakteristika und den Namen der jeweiligen Kleingruppen-TeilnehmerInnen. Jede Kleingruppe hat eine eigene Nummer.
4. Die Tische des Raumes sind nummeriert; alle Teilnehmer begeben sich zu dem Tisch mit ihrer Kleingruppen-Nummer, wo sie ihre Tandem-Kleingruppe finden. Auf den Tischen befinden sich Schilder mit den Charakteristika (Alter, Interessen, etc.) der jeweiligen Gruppe.
5. Alle TeilnehmerInnen bekommen einen Zettel mit Vorgaben für mehrere Interviews; jeder macht jedem Kleingruppenmitglied ein Kurzinterview, wobei der Zeitplan des anderen zu einer Einschränkung der möglichen Partner/in führen kann.

Wichtiger Hinweis: Es sollen nicht nur Paare innerhalb der Kleingruppe gebildet werden, sondern es können durchaus und beabsichtigt dauerhafte Tandem-Kleingruppen von 3-4 Personen entstehen. Nach einer kurzen Einführung in die Funktionsweise eines Tandems machen die Tandem-Kleingruppenmitglieder ihren ersten “Probelauf”: In zwei 20minütigen Phasen in beiden Sprachen lernen sich alle Kleingruppen-TeilnehmerInnen im Gruppen- oder Partnergespräch kennen, machen die ersten Termine aus und planen ihre ersten Unternehmungen.

Außerordentlich dankbar zeigen sich die Studenten für die in 2.2.2 angebotene “Simulation” eines Sprachaustausches mit vorgegebener Themenstellung in beiden Sprachen. Für viele ist dies die erste Erfahrung mit einem Austauschpartner, und alle theoretischen Erklärungen, Anweisungen und möglichen Probleme können hier in komprimierter Form erlebt und verstanden werden. Der Probelauf dient als Bezugsmodell für weitere Treffen und nimmt den Teilnehmer einen Großteil der Unsicherheit bei der ersten Verabredung.

Beim Herausgehen liegen Informationsmaterial zur Tandem-Durchführung, Handzettel mit Sprechstunden, etc. zum Mitnehmen bereit, in Sevilla heißen sie “*Die 10 Gebote eines erfolgreichen Sprachaustausches*” und Hinweise zu den Aspekten “*Themenfindung*” und “*Korrektursystem*”.

Zeit: 1 bis 2 Wochen zwischen Abgabefrist der Interviewbögen und Gruppentreffen (so können die häufig verspätet eingereichten Bögen mitberücksichtigt werden). Voraussichtlich wesentlich geringerer Aufwand bei der Klassifizierung der Fragebögen als in *Modell 1*, da lediglich Kleingruppenbildung erforderlich und Faktor Zeitplanung entfällt - Dauer des Treffens: 1 ½ Stunden

Räumlichkeiten: Großraum mit flexiblen, "inselartig" angeordneten Sitzgelegenheiten für Kleingruppen. Möglichkeit zum Essen und Trinken fördert eine entspannte Atmosphäre.

Vorteile: Innerhalb der Kleingruppe hat der/die TeilnehmerIn die Chance, mindestens eine/n TandempartnerIn zu finden, der/die seiner/ihrer Altersgruppe und seinen/ihren Interessen entspricht. Innerhalb der Kleingruppe kann sich der/die TeilnehmerIn je nach Neigung und Sympathie –eventuell auch erst *nach* dem Treffen- selbstbestimmt für einen oder mehrere Kontakte entscheiden; Die Kleingruppen können nicht erschienene oder spontan auftauchende neue TeilnehmerInnen flexibel auffangen; die Kleingruppenlisten bzw. die auf den Tischen befindlichen Schilder mit den expliziten Gruppencharakteristika ermöglichen eine schnelle und reibungslose Integration und ggf. sogar die Möglichkeit des Wechsels in eine andere Kleingruppe.

Nachteile: Auch hier könnte es zur Benachteiligung weniger integrationsfähiger TeilnehmerInnen kommen.

Aufgabe

Was ist ein wichtiger Unterschied von Modell III und dem Cocktail in 2.2.2 ?

Wie sähe Ihr Modell aus:

Zuordnung / Selbstsuche

mit praktischen Übungen / ohne ?

Schwarzes Brett

Bei diesem Ansatz bleibt alles den potentiellen Tandem-PartnerInnen überlassen. Um die Qualität der Paarbildung und Zusammenarbeit zu erhöhen, sollten die Tandem-Tipps am Schwarzen Brett angeschlagen und zur Mitnahme ausgelegt werden

Internet-Datenbank

Zeitgemässer sind Datenbanken im Internet, sowohl zur Suche von PartnerInnen für Email-Kontakte in anderen Ländern (z.B. Bochum, das allerdings keine Kriterien berücksichtigt) als auch für Tandems mit persönlichen Treffen in der selben Stadt (z.B. Romanistik München). Auch hier sollte es Links zu Seiten über Kriterien der Partnerwahl und Formen des Zusammenlernens geben.

2.2.5 Einige Ergebnisse aus der Begleitforschung

Was TeilnehmerInnen von den verschiedenen Formen halten, zeigte sich bei einer Befragung langjährig laufender, von alphabeta betreuter Tandempaare in Alto Adige / Südtirol 2004. Bei einer schriftlichen Umfrage kamen folgende Äusserungen (jeder Buchstabe vertritt eine Person, zwei Buchstaben ein Tandempaar):

A: aus Bequemlichkeit würde sie Vermittlung vorziehen

B+C: Selbstwahl ist riskant, weil mensch aus vordergründigen Impulsen entscheidet;
mit einer Struktur ist es seriöser, auch für die TN;
von dritten Personen (Autorität) gegebene Regeln werden eher eingehalten

E: die Vermittlerin kannte einen persönlich, den anderen per Fragebogen, war OK;
andere Formen kann er nicht beurteilen;
bei Internet Frage der Wahrhaftigkeit der Angaben, Cocktail ist für Extrovertierte interessant, für die übrigen sollte der Fragebogen aufrecht erhalten bleiben

F: wegen des zahlenmässigen Ungleichgewichts ist schnelle Vermittlung wichtig, das spricht für 'von Hand-Vermitteln' und gegen Cocktails;
Internet-Datenbank kein Problem, beim Schwarzen Brett werden gewisse Diskretionsprobleme gesehen, und eine Tendenz zu gleichen Angaben;
in jedem Fall müssen mehrere Versuche möglich sein

G: Vermittlung war OK, sollte so bleiben;
Cocktail: OK, Möglichkeit, schnell den Draht zu jemand zu finden;
Schwarzes Brett/Internet: möchte gar nicht alles wissen, lieber soll jemand anders auswählen und mensch sich dann nach und nach kennenlernen

H: bei ihnen war die Vermittlung ideal, sie treffen sich in Bars, oft setzen sich in der it. Phase Leute dazu (Tridems), die deutsche Phase machen sie allein;
Cocktail: unter vielen Leuten wählen können ist gut, für Ältere ist das ein zu hoher Energieaufwand;
Internet: eher für Jüngere, die mehr Computer benutzen

I: die Vermittlerin kannte beide, daher ging es schnell, wenn die Paarung gut ist, ist alles einfach;
Cocktail: erinnert an Heiratsvermittlung, nein;
Schwarzes Brett / Internet: OK;
bei Irrtum muss 'Umtausch' möglich sein

J: alles war OK;
Vermittlung ist seriöser, auch für die Arbeit der Paare, durch den Vertrag wird ein gegenseitiges Versprechen und eine Garantie gegeben;
kennt Schwarzes Brett von Wien, geht gut an grossen Universitäten

K: Vermittlung ist sehr gut;
Cocktail: gibt mehr Auswahl, eher für Universitäten;
Internet: zu fremd, unpersönlich

L: Cocktail interessant, weil Möglichkeit zum selbst Aussuchen;
Schwarzes Brett: wird als 'blind date' empfunden, eher abgelehnt;
Internet-Datenbank: gut, weil kennenlernen durch Emails möglich

M+N: in kleinen Orten muss Frau mit Frau vermittelt werden, wegen der sozialen Kontrolle;
Cocktail: grosse Auswahl wäre gut, aber in kleinen Orten gibt es zu wenig Leute einer Sprachgruppe, würde zu langen Wartezeiten führen;
Internet: zu unpersönlich

O: gegenwärtiges Verfahren ist für wenige Leute, die persönlich bekannt sind, gut;

Cocktail: ideal für StudentInnen oder Leute gleichen Alters;

Schwarzes Brett / Internet: setzt Mindestmenge voraus

Bei der anschliessenden mündlichen Befragung wurden folgende Meinungen geäussert:

Vermittlung wie bisher

Sie wird generell als "seriöser" angesehen, da sie ein "gegenseitiges Versprechen" vor ZeugInnen einrichtet und von Dritten gesetzte/unterstützte Regeln eher eingehalten werden; ausserdem ist sie bei zahlenmässigem Ungleichgewicht der Sprachgruppen oder niedrigen Zahlen insgesamt schneller.

Selbstvermittlung im Allgemeinen

Ein/e TN bezeichnete sie als "riskant", weil man/frau seinen "Impulsen" nachgeht, ein/e andere/r möchte gar nicht alles wissen, sondern lieber die Entscheidung von jemand anders treffen lassen.

Cocktail

Bei diesem Verfahren werden als Vorteile genannt:

gut, um einen "schnellen Draht" zu bekommen; mehr Auswahl; Möglichkeit zum selbst Wählen;

aber als Einschränkungen oder Nachteile kommen:

nur für Extrovertierte; zu aufwändig für Ältere; eher für Unis und Leute gleichen Alters; wegen der Wartezeiten nicht für kleine Orte geeignet; "Heiratsvermittlung - nein".

Schwarzes Brett

wird teilweise akzeptiert, besonders für Unis; Zweifel wegen der Diskretion, Vergleich mit "blind date", Vermutung, dass eine Mindestmenge nötig ist

Internet-Datenbank

wird teilweise akzeptiert, besonders für Jüngere Computergewandte und wegen der Chance, vor dem ersten Treffen per E-Mail zu kommunizieren, andere halten es für zu unpersönlich und vermuten ebenfalls eine Mindestmenge.

Mehrere TN bestehen darauf, dass bei allen Modellen mehrfache Wahl oder "Umtausch" möglich sein muss.

Aufgabe

Was hätten Sie selbst geantwortet ?

Bei den Versuchen in Sevilla handelte es sich mehrheitlich um StudentInnen. Welche Altersgruppe vermuten Sie in Südtirol ?

Wie werden sich die Präferenzen in den nächsten Jahren verschieben ?

Bei einer Untersuchung, die vermittelte Paare in Giessen mit den spanischen und deutschen Cocktail-Paaren in Sevilla verglich und versuchte, die Effektivität des Tandems anhand der Selbsteinschätzung der Zielerfüllung zu berechnen, gab es folgende Ergebnisse:

Zielerreichung	Cocktail-Dt	Cocktail-Sp	Vermitt.Gies.	ohne alles-Dt	ohne alles-Sp
<i>Sprachliche</i>	67,5	63,6	66	58,3	35
<i>Kulturelle</i>	78,3	61,1	55	80	70

Insgesamt wird die Cocktailvermittlung durch unterstützte Selbstsuche im sprachlichen Bereich also als genauso effektiv eingeschätzt wie die Vermittlung mit Fragebogen und Vorstellung.

Die Erreichung der kulturellen Ziele scheint stark von anderen Faktoren abhängig zu sein, sie erreicht bei Personen, die gar nicht vermittelt wurden, sogar höhere Werte. Der niedrige Wert in Giessen kann damit zu erklären sein, dass Deutsche in deutscher Umgebung weniger Kulturelles kennenlernen als Deutsche im Ausland.

Die Ergebnisse der Personen ohne jede Unterstützung sind im sprachlichen Bereich schlechter, was sich mit der Vermittlungserfahrung deckt. Das ist aber mit Vorsicht zu bewerten, weil es nur 2-3 Äusserungen pro Sprachgruppe gab.

Was den Verlauf bei Selbstsuche angeht, vermutet in allen Gruppen ein Drittel bis die Hälfte, dass das Tandem gleich verlaufen wäre. Manche differenzieren zwischen 'Verlauf' und 'Suche', d.h. sie sehen die Vermittlung/Kennenlernveranstaltung zwar nicht als Erfolgsgarantie, aber als Erleichterung des Partnerfindens.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Fragebogenvermittlung für Einrichtungen mit kleinen kontinuierlichen Vermittlungszahlen geeigneter sein kann, während die anderen Formen z.B. eher für die Unis mit Häufungen zu einem Zeitpunkt empfehlenswert ist. Unabhängig von der Vermittlungsform muss die 'zweite und dritte Chance' aufrechterhalten werden, und auch bei Selbstvermittlungen sollte eine Form von verbindlichen Regeln / Selbstverpflichtung mit ZeugIn / dritter Instanz vorhanden sein.

Der 'Cocktail' wird eher für grosse Mengen gleichaltriger Personen als günstig angesehen, gegenüber dem Schwarzen Brett gibt es einige Vorbehalte, und eine Internet-Datenbank wird eher für jüngere Computergewandte, mit einer Vorlaufphase per E-Mail, empfohlen.

Angesichts der unterschiedlichen Zielgruppen hiesse das, verschiedene Vermittlungsformen zu kombinieren, z.B. als Standard die Fragebogenvermittlung und beim Start von Grossprojekten den Cocktail, oder bei einer großen Zahl verschiedene Modell nacheinander anzuwenden.

Zum Vergleich von betreuten und 'ohne alles'-Tandems sollte eine weitere Untersuchung mit einer grösseren TeilnehmerInnenzahl durchgeführt werden, um die Hypothese, dass das sprachliche Lernen in Zufallstandems leiden kann, noch statistisch stärker gesichert zu überprüfen.

Aufgabe

Welche organisatorischen Änderungen würden Sie nach der Lektüre dieses Artikels an Ihrer Einrichtung einführen ?